



ENNEAGRAMM
FORUM
SCHWEIZ

www.enneagramm-forum.ch

Geschätztes Mitglied,

Im Alltag zeigt sich immer wieder, dass man allein mit dem Enneagramm nicht wirklich vorankommt, sondern Austausch und Auseinandersetzung mit Weggefährten braucht. Sehr berührend hat das auch unser kürzlich verstorbener Mitglied Kurt Schmid in seinen Abschiedsworten beschrieben (siehe unten). Gerne erinnere ich Euch darum an unsere nächsten Vereinsnähe, die **Mitgliederversammlungen vom Samstag, 23. Januar 2016 und Samstag, 14. Januar 2017** sowie die **Sommertagung vom 27./28. Mai 2016** in Hertenstein.

In den folgenden Ausgaben des Rundbriefes möchte ich zudem gerne Enneagramm-Gruppen vorstellen, die sich regelmässig zum Austausch treffen. Falls Ihr Leiter oder Mitglied einer solchen Gruppe seid und eure Gruppe vorstellen möchtet, bitte ich euch, mit mir Kontakt aufzunehmen.

Allen Schreibenden danke ich herzlich für ihre Beiträge und wünsche Euch allen einen farbenfrohen Herbst

Renate Bürgin, Redaktion

Am 6. Juli 2015 ist die Lebensreise von Kurt Schmid-Schaeffer zu Ende gegangen

Während vieler Jahre war Kurt Mitglied vom Enneagramm Forum Schweiz und unserer Intervisionsgruppe. In der Gruppe schätzten wir u.a. seine Fairness, seine Spiritualität und seine positive Lebenseinstellung. Da unser gemeinsamer Weg ermöglichte, Freude und Leid zu teilen, wussten wir auch um seinen Entscheid vor zwei Jahren, die Chemo nicht fortzusetzen, um den Rest seines Lebens noch ohne deren Nebenwirkungen zu geniessen. Am 11. Juni 2015 schrieb Kurt unserer Gruppe aus dem Spital einen Brief, der uns sehr berührte und uns einmal mehr bewusst machte, wie hilfreich das Enneagramm und dessen Anwendung in einer Intervisionsgruppe ist. Mit der ausdrücklichen Bewilligung von Kurt möchten wir gerne auszugsweise einige seiner Formulierungen wiedergeben:

„Liebe Mitreisende der Intervisionsgruppe
Ich darf bei klarem Bewusstsein, noch einigermaßen mobil und immer noch entscheidungsfreudig meine

Mitteilungen Veranstaltungen Weiterbildungsangebote

Rundbrief No. 2 / 2015

Reise beenden. Mit grossem Frieden und innerer Ruhe und Gelassenheit schaue ich vorwärts. Es ist nichts zum Fürchten da, alles geht seinen Weg. Bitte versteht, dass ich keine weiteren Besuche mehr möchte, die Zeit, die bleibt, brauche ich für mich, um mein Inneres aufzuräumen. Ich danke euch allen für euren Einsatz in der Gruppe, dass ihr die Kraft hattet, euch aufzutun, euch zu zeigen, eure Gefühle offen zu legen, dass ihr mir (6er) die Möglichkeit gabt, an euch zu lernen, sodass ich mich auch wieder verstehen und an mir wachsen konnte. Es war einfach schön mit euch. Danke.“

Wir vermissen unseren Freund Kurt, wir sind aber auch sehr dankbar, dass wir ein Stück Lebensweg mit ihm teilen durften.

*Für die Intervisionsgruppe Zürich:
Helen Bohni und Dorothee Suter, EFch-Mitglieder*

„Bevor die Luft ausgeht“ – Neun Wege zur Stressresilienz auf der Grundlage des Enneagramms

Referate, Übungen und Panel anlässlich der Sommertagung 2015 des EFch vom 1./2. Mai in Hertenstein mit dem Referenten Jürgen Gündel aus Hirschberg bei Heidelberg.

Knapp 40 Teilnehmende fanden sich am verregneten Freitagnachmittag im Bildungshaus Stella Matutina in Hertenstein ein, um sich mit dem Thema Burnout auseinanderzusetzen. Nach einer gewissen Hype wird heute weniger auf das Burnout fokussiert als auf die Resilienz, die Fähigkeit also, schwierigen Lebensumständen „elastisch“ zu begegnen, sich von ihnen nicht stressen und unterkriegen zu lassen. Vor dem Nachtessen widmeten sich die Anwesenden aber zunächst in Dreiergruppen der traditionellen Achtsamkeitsübung.

Am Abend stellte sich Jürgen Gündel (Muster 5, 61-jährig) erst einmal beruflich vor: Der Diplom-Psychologe wirkt als Psychotherapeut mit eigener Praxis in D-Hirschberg, ist lehrender Transaktionsanalytiker und leitet seit 20 Jahren Enneagramm Professional Trainings. Mit persönlichen Aussagen,

Impressum

Herausgeber: Vorstand Enneagramm-Forum Schweiz, E-Mail: vorstand@enneagramm-forum.ch
Redaktion: Renate Bürgin, Untere Weidstrasse 20, 8820 Wädenswil, E-Mail: renate.buergin@enneagramm-forum.ch
Erscheint: 2x jährlich / **Nächster Redaktionsschluss: 28. März 2016**
Jahresbeitrag: Einzelmitgliedschaft Fr. 80.- / Paare Fr. 110.- (PC 87-396170-6, Enneagramm-Forum Schweiz)

von denen er auch weitere im Verlauf der Tagung einstreute, schuf er rasch eine Atmosphäre von Nähe und Offenheit, was den ganzen weiteren Austausch wohlthuend prägte.

Im Einstiegsvortrag erläuterte der Referent zunächst sein Enneagramm-Verständnis. Jürgen Gündel hält das Modell für besonders geeignet, Sinnfragen zu begegnen, weil es eine Verbindung herstellt zwischen Psyche und dem (spirituellen) Wesenskern. Die Beschäftigung mit dem Enneagramm unterstützt die dortigen Veränderungsprozesse. J.G. betonte, der Mensch sei als Gruppenwesen gedacht, in der Gemeinschaft formiert sich eine gemeinsame Intelligenz und Einseitigkeiten gleichen sich aus. Vereinzelt ist der Mensch neurotisch(er).

Welche Fähigkeiten tragen dazu bei, dass Menschen resilient sind oder es vermehrt werden? Es geht letztlich um gelingende innere Steuerung von Emotionen und Handlungsimpulsen, um ein gutes Netzwerk (echte Menschen, nicht Facebook-Freunde!), um die Fähigkeit zur Empathie. Wie bei der Salutogenese ist auch hier der „Sense of Coherence“ zentral: „Es ist gut, wie es ist.“ Wenn Erfahrungen verstehbar sind, handhabbar und irgendwie bedeutsam, können sie derart bejaht werden. (Salutogenese ist ein medizinsoziologisches Konzept, das Gesundheit als etwas Dynamisches begreift: Sie entsteht aus dem Zusammenspiel von Zielen, Lebenskontext, Ressourcen und dem Selbstheilungsvermögen.)

Burnout ist keine medizinische Diagnose, es gibt keine einheitliche, wissenschaftliche Definition. Die schlichteste Aussage lieferte laut J. G. ein Statistiker, Matthias Burisch, mit „ich stecke in einer Krise, aus der ich momentan keinen Ausweg finde“. J. G. hält es für ein Verbrechen, wenn Psychologen sich bei diesem Erschöpfungssyndrom nur mit der Person beschäftigen, denn die Gesellschaft und die Arbeitsbedingungen sind mindestens so bestimmend (lies: schädigend).

Immer wieder streute der Referent kleine Selbstwahrnehmungstests dazwischen, die er in den detaillierten Unterlagen beschrieb, die er zu Beginn ausgehändigt hatte. Die erste Frage lautete: „Bin ich im Burnout?“ Die eigenen An- und Einsichten dazu wurden zu zweit ausgetauscht.

Es folgten weitere Vertiefungen ins Phänomen. Mit dem Burnout-Dreieck etwa vermittelte J. G., was zum Ausbrennen gefährdet: Wenn das Lebensziel verloren geht, wenn falsche Erlösungsrezepte irritieren, wenn Grundbedürfnisse unerfüllt bleiben.

Die Sinnfrage hält J. G. für zentral, wo es um Gesundheit geht. Er zog dazu die „Logotherapie“ von Viktor Frankl hinzu (Psychiater und KZ-Überlebender, 1905-1997) und Untersuchungen von Tatjana Schnell, Sinnforscherin an der Uni Innsbruck. Sinn ist nichts Singuläres, einfach Beantwortbares. Wir suchen danach auf diversen Ebenen: in der Wahrnehmung, auf der Handlungsebene, bei Plänen und Zielen, indem wir unser Leben deuten. Danach vertrauten wir einander in einem weiteren Zweiergespräch an, wo wir noch hinwollten im Leben und ob wir glaubten, dafür auf der richtigen Spur zu sein.

Der Referent bündelte die Sinnfrage schliesslich in der Wahrnehmung der Essenz, wie Almaas diese (in der

Mystik der Sufi-Tradition) beschreibt, nämlich als a-priori Sinn: In der Erfahrung von Essenz ist alles stimmig, sinnvoll und geht auf. Wo wir auf diese Ebene gelangen, und sei es auch nur für kurze Zeit, da erfahren wir nährenden Zugang zum Leben. Dabei geht es nie um bleibende, letzte Antworten, sondern darum, „die brennende Frage zu leben“.

Jürgen Gündel machte plausibel, welches das grösste Hindernis ist, aus der Fixierung zurückzufinden in den Ursprung und die Essenz: Der Weg führt durch die Todesangst hindurch. Die kommt unweigerlich, wenn das Selbstideal als trügerisch begriffen wird. Dazu zitierte er Goethe, den er für „nahe an der Erleuchtung gebaut“ hält: Die letzte Strophe von dessen Gedicht „Selige Sehnsucht“ lautet: „Und so lang du das nicht hast / Dieses: Stirb und Werde! / Bist du nur ein trüber Gast / Auf der dunklen Erde.“



Jürgen Gündel, Foto: Denise Rüegg-Scotoni

Eine nächste Vertiefung galt dem Selbstideal. Es formt sich aus, weil jeder Mensch grundsätzlich das Bedürfnis nach Sinn, Richtung und Selbstwert hat. Das Selbstideal ist nun aber gleichzeitig ein Resilienzfaktor **und** ein Burnout-Faktor. Es gibt einem ein gutes Gefühl, stärkt und motiviert einen. Gleichzeitig kann man es nie wirklich erreichen, verzerrt es die Wahrnehmung der Welt und der anderen Menschen und befriedigt niemals, so sehr wir ihm auch nachstreben. Im Gegenteil, es zehrt an unserer Energie mit anstrengenden Verdrängungsprozessen.

Wie kann das einseitige Selbstideal aufgelöst werden? J. G. riet dazu, die Partnerklage radikal ernst zu nehmen; unsere Liebes-/Lebenspartner kennen uns besser als wir uns selbst. Der andere Weg besteht darin, die eigenen Projektionen ernst zu nehmen. Die Psyche „schafft aus“, was ihr nicht gefällt. Diese Schattenanteile sind der Lösungsweg: **Wenn wir uns die Erlaubnis geben, uns in unsere Projektionen zu verwandeln, integrieren wir sie.** Dann darf zum Beispiel die E4 auch langweilig und normal sein oder die E8 auch zart, schwach oder ungerecht.

Ebenso sollen wir auch die **Partnerkritik als Erlaubnis** verstehen. Selbst wenn sie Angst auslösen, sind diese Erlaubnisse Energizer und wirken demusterspezifischen Burnout-Ideal-Krampf entgegen. Hier leitete J. G. die Übung „Rundumerlaubnisse“ an: Paarweise bestätigten sich zwei Teilnehmer matterspezifische Zusagen: Als E6 darfst du deine eigene Wut spüren und kannst glauben, dass an dich geglaubt wird. Oder als E7 wirst du wahrgenommen und darfst dabei sein auch in deinen „dunklen“ Seiten und Zeiten.

Die nachfolgende Übung in der Dreiergruppe löste bei einigen Erheiterung aus: Dabei äusserte A ihre ärgsten Befürchtungen über sich selbst, B bestätigte diese und C wiederholte sie, indem er sie als Eigenschaft bezeichnete, die allen Menschen gemeinsam ist. Letztlich sind alle bedürftig, gefährlich, schwach, fehlerhaft oder dumm – was ist schon dabei!

Trotz etwas überladenen Powerpoint-Folien gelang es dem Referenten am Tagungssamstag eindrucklich, die mustertypischen Stressoren zu verdeutlichen und zu einem erweiterten Verhaltens-Repertoire anzuregen. Im Schlusspanel kamen dann nochmals anschaulich die Bauch-, Herz- und Kopf-Typen ins Blickfeld mit ihren je eigenständigen Resilienz-Kräften. Jürgen Gündel fragte jeden der neun freiwilligen Protagonisten zunächst nach seinem Selbstideal und was für ihn daran förderlich sei. Dann spürte er die Nachteile auf, die Kosten und Schäden, welche dieses Ideal verursachte. Dabei wurde einigen auf dem Podium deutlich, dass ihr Leben besser gelingt, wenn sie ihrem Muster zuwider handeln: Es bringt ihnen grössere Erfüllung, macht mehr Spass, bietet Freiraum, Erleichterung; sogar das Wort „Erlösung“ fiel hier.

Diese Befreiung hat allerdings ihren Preis, denn „it's going to get worse before it gets better“, die (Todes)Angst muss ausgehalten werden, das „Loch“ gähnt beängstigend. Veränderungsprozesse sind jedoch nicht leichter zu durchlaufen, sie irritieren zunächst, stressen und lösen Ängste aus. Aber es ist letztlich befreiend, die Projektionen wieder zurückzunehmen und als zu einem selbst gehörig zu akzeptieren. Der Referent bündelte die Einsichten in der These: Letztlich geht es um die **radikale Selbstannahme** – als beste Verhütung dafür, dass einem „die Luft ausgeht“.

Die Tagung verlief angeregt, sehr persönlich und zwischendurch so intensiv, dass dem Raum häufiger frische Seeluft zugeführt werden musste. Die dichte Arbeitsatmosphäre weckte bei vielen den Wunsch, die Sommertagung zukünftig zu verlängern und bereits am Freitagmittag oder gar –vormittag damit zu beginnen. Dem ernst-heiteren Referenten Jürgen Gündel sei hier nochmals für seine spannende, anschauliche, authentische und anregende Präsentation und Präsenz gedankt!

Marianne Vogel Kopp, EFCh-Mitglied

Rückblick auf die Retraite des Vorstands

Wir trafen uns dieses Jahr am 8. Juli 2015 bei unserer Präsidentin Lydia Schaller unterhalb der Burgruine Neu-Falkenstein in Balsthal. Im lauschigen Garten hielten wir zuerst Rückblick auf die Sommertagung 2015 mit Jürgen Gündel: Mit dieser waren die Teilnehmenden (sehr) zufrieden hinsichtlich Organisation (Lokalität, Termin, Ablauf) und Referenten. Wir beherzigten die in den Feedbacks vorgebrachten Verbesserungsvorschläge (Überblick zu Beginn der Tagung, Vorverlegung des Tagungsbeginns auf den Mittag, vermehrte Fokussierung aufs Thema ...) und werden versuchen, diese in Zukunft zu berücksichtigen. Die Sommertagung 2016, die am 27./28. Mai wiederum in Hertenstein stattfinden wird,

möchten wir dem Themenkreis Enneagramm-Spiritualität-Körper widmen.

Für die Mitgliederversammlung vom 23. Januar 2016 in Zürich entschieden wir uns, entweder verschiedene Methoden der Typisierung (z.B. Samuel Jakob, Gabriela von Witzleben) vorzustellen und/oder Andreas Schneider als Vertreter der Almaas-Schule einzuladen.

In unserer Wissensgesellschaft kommt es zukünftig immer mehr darauf an, Wissen mit Weisheit anzuwenden. Nicht zuletzt deshalb - wir betrachten das Enneagramm als Werkzeug zur Weisheitsentwicklung - entschieden wir uns, unseren Internetauftritt mit Hilfe eines Softwarewechsel zu aktualisieren. Kursausschreibungen und die Verknüpfung mit den Homepages der Mitglieder können damit verbessert werden. Vor allem aber ermöglicht der Softwarewechsel das Angebot einer Plattform (z.B. Typen-Blogs), womit wir dem Ziel, das EFCh als Schweizerisches Kompetenzzentrum Enneagramm zu positionieren, einen grossen Schritt näherkommen.

Vor dem Ende der Retraite teilte uns Renate Jäggi - Renate schrieb während vier Jahren unter anderem Protokolle und Retraitenberichte - noch ihren Rücktritt per Januar 2016 mit.

Danach war der „offizielle“ Teil beendet und wir durften uns mit einer selbst komponierten und herrlich knusprig gebackenen Pizza, begleitet von einem Tropfen Wein oder selbst gebrauten Bier, verköstigen lassen. Liebe Lydia und Hansrudolf, ihr wart wunderbare Gastgeber! Nochmals herzlichen Dank!

Christina Wachter, Vorstand

Enneagramm SUPER – INTER – VSISIONS - GRUPPE

Vor mehr als zehn Jahren kam Ludwig Zink auf die Idee, eine Gruppe für Fortgeschrittene anzubieten. Mit von der Partie ist seit Anbeginn Barbara Hugentobler-Rudolf. Im gegenseitigen Austausch vertiefen wir uns in die Lektüre neuer anspruchsvoller Enneagramm-Bücher. Oder wir nehmen ein Thema Direktbetroffener ins Zentrum und loten aus, was die verschiedenen Typen einbringen.

Wir sind eine interessierte und muntere Gruppe, treffen uns jeweils ca. einmal im Monat bei Ludmilla Goertz auf der Forch. Sie verwöhnt uns mit einer ihrer süssen Leckereien. So gelingt uns jederzeit eine vertiefte Begegnung.

Anspruchsvolle Männer und Frauen finden jederzeit Aufnahme. Die Bisherigen freuen sich an neuen Impulsen und grüssen herzlich.

Kontaktadressen:

Ludwig Zink, Thesenacher 50, 8126 Zumikon
043.288.08.30 oder ludwig@ludwigzink.ch,
Barbara Hugentobler-Rudolf, Im Rebhus, Lettenstr.3,
8126 Zumikon, 044.918.05.88 oder
b.m.hugentobler@bluewin.ch

Barbara Hugentobler-Rudolf, EFCh-Mitglied

Enneagramm – Gruppe „MITEINANDER WACHSEN“

Auf vielseitigen Wunsch regelmässiger Teilnehmer und Teilnehmerinnen meiner Tages- oder Wochenend-Seminare habe ich vor gut 10 Jahren einen ENNEAGRAMM – AUSTAUSCH – TREFF ins Leben gerufen. Unter dem verbindenden Gruppennamen „miteinander wachsen“ fühlten wir uns geborgen, miteinander und füreinander die Tiefen der Enneagramm Weisheitslehre immer wieder neu zu entdecken.

Wir treffen uns vier Mal im Jahr, an einem Mittwochabend im Gemeindesaal der The Anglican Church an der Promenadengasse 9, 8001 Zürich. Dieser zentrale Ort ist geeignet, aus allen Himmelsrichtungen zusammenzukommen. Ein kleiner Unkostenbeitrag wird erhoben (Fr. 40.-/50.-).

In der Zeit von 19.00h bis 21.00h vertiefen wir uns in ein bestimmtes Thema und erhalten dabei neue Anregungen für den Umgang im Alltag. Wichtig ist uns der Austausch zu typenspezifischen Stolpersteinen, die aus Sackgassen befeindend wirken konnten. Meditatives und kreatives Lernen bereicherte immer die Gesprächsrunde. Wir haben viele Interessen aus der Gruppe wahrgenommen. Themen zu den Flügeln oder den Stress- und Trostpunkten – Angst oder Mut-Situationen – Vergebung, ich bin einmalig, Demut und vieles mehr inspirierte uns gegenseitig zu neuen Einsichten und weiteren inneren Schritten.

Diese Gruppe steht weiteren Männern und Frauen jeden Alters offen, die interessiert sind Neues zu wagen, Altes loszulassen und sich für Überraschendes zu begeistern. Herzlich willkommen!

Kontaktperson ist: Barbara Hugentobler-Rudolf, VDM, im Rebhus, Lettenstrasse 3, 8126 Zumikon oder ganz einfach b.m.hugentobler@bluwin.ch - Jede neue Begegnung freut die Gruppe

Barbara Hugentobler-Rudolf, EFch-Mitglied

Versöhnlichkeit – Versöhnungswege

Für die diesjährige Weiterbildung für Enneagramm-Trainer in Olten fanden sich am 20. April 2015 zehn Teilnehmerinnen ein, um sich unter der Leitung von Norbert Hög dem Thema Versöhnung zu widmen.

Jeder kennt sie, diese überflüssigen, ärgerlichen und schwierigen Konflikte mit anderen. Hier geht es nun darum, unseren eigenen Anteil daran zu erkennen und uns in einem ersten Schritt mit uns selber zu versöhnen. Das Enneagramm hilft uns dabei, uns besser kennen zu lernen, zu akzeptieren, dass unser Enneagramm-Muster (Selbstideal, Selbstbild, Glaubenssätze, Abwehrmechanismen) ein Teil von uns ist, und uns mit diesem Teil zu versöhnen. Statt andere anzuklagen, sage ich zu mir: Das ist meine Geschichte. Ich habe Schönes erlebt, es gab aber auch Verletzungen und Kränkungen. Dann kann ich mich in einem zweiten Schritt mit meinen Konfliktpartnern aussöhnen. Wichtig ist, dass ich lerne, die Sache und die Person zu trennen. Wenn jemand einen Fehler macht, bedeutet das nicht automatisch, dass er ein schlechter Mensch ist. Auch schlechte Tage gehören

zum Leben. Auch braucht es für eine Versöhnung nicht zwingend eine 1:1-Begegnung. Wenn ich meinen Beitrag erbringe und mich mit meinem Anteil aussöhne, meine Projektionen auf den andern dabei zurücknehme, können wir wieder in Beziehung zu einander treten. Versöhnung ist ein Geschenk und kann das Loslassen von Ärger, Kränkungen, Groll, Enttäuschungen, Opferhaltungen und Scham bewirken. Es gibt keine Regel, wie Versöhnung zustande kommt. Es ist immer etwas Persönliches.

Mit der repetitiven Frage „Was bedeutet Versöhnung für dich?“ vertieften wir uns jeweils zu zweit ins Thema. Der Austausch im Plenum zeigte dabei viel Mustertypisches auf.

In einer zweiten Übung versuchten wir wiederum in Zweiergruppen einen unserer persönlichen Konflikte mit der hawaiischen Methode Ho'oponopono zu betrachten. Stanley Hew Len schreibt dazu (Quelle: Wikipedia), wenn man Verantwortung für das eigene Leben übernimmt, unterliege alles, was man sieht, hört, fühlt oder auf irgendeine Weise erfährt, der Selbstverantwortung, da es durch die Wahrnehmung zum eigenen Leben gehöre. Probleme beständen nicht in der außerhalb liegenden Realität, sondern innerhalb. Um die Realität zu verändern, müsse der Mensch sich selbst ändern. Seine Methode kann man mit der Kurzformel „Ich liebe dich. Bitte vergib mir. Es tut mir leid. Danke.“ sehr gut beschreiben.

In einer geleiteten Achtsamkeitsübung bearbeitete jeder für sich einen weiteren Konflikt:

1. Stell dir deine Konfliktsituation vor.
2. Führe dir deine eigene Sicht des Konflikts vor Augen.
3. Male dir die ideale Lösung möglichst genau aus.
4. Nun schlüpfte in die Schuhe deines Konfliktpartners: Wie sieht er dich?
5. Wechsle in die Rolle eines Beobachters: Wie tauschen sich die beiden aus? Welche Gefühle hast du als Beobachter?
6. Was könnte sich ändern? Nimm nochmals die ideale Lösung voll wahr. Wie fühlt sie sich an?
7. Du bist mit dir im Reinen.
8. Was ist nun der nächste kleine Schritt zur idealen Lösung, den du tun könntest? Bis wann möchtest du ihn getan haben?

In den abschliessenden Panels zu den drei Zentren wurde es nochmals sehr persönlich. Jeder erzählte von Wendepunkten der Versöhnung, von Barrieren und Brücken seines eigenen Enneagramm-Musters.

Das Fazit: Ich darf mich mit mir versöhnen, mir verzeihen, dass ich mich unfair verhalten habe. Damit mache ich den ersten Schritt zur Versöhnung. Das bewirkt eine positive Entlastung, ich kann mich wieder neu auf das Leben einlassen. Dieser Tag gab uns Hinweise, wie Versöhnungswege in einer Beratung oder in einem Enneagrammseminar eingebaut werden können. Das Wiedersehen und der Austausch mit Enneagramm-Freunden waren sehr bereichernd – herzlichen Dank an alle!

Die nächste Weiterbildung für Enneagramm-Trainer mit Marcel Sonderegger und Norbert Hög findet am 25. April 2016 in Olten statt.

Renate Bürgin, Vorstand